Technik der Putzmalerei

Autor(en): **Schillig, Erna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erna Schillig, Altdorf (Kt. Uri) Putzmalerei 1,20 × 1,80 m

Arbeiten von Erna Schillig, Altdorf, und Prof. A. Babberger, Karlsruhe

Im Kunstgewerbemuseum Zürich waren kürzlich graphische Arbeiten, Teppiche und Putzmalereien einer jungen Urnerin zu sehen, die ihre Schulung bei Prof. Babberger in Karlsruhe nicht verleugnet. Die Teppiche waren von sehr munterer Erfindung und Farbengebung, doch waren sie im Material nicht ganz befriedigend; die Riemchen aus farbigem Stoff wirkten zu flach und zwangen zu einer etwas aufdringlich-groben Stilisierung. Dagegen zeigten die Zeichnungen ein glückliches Gleichgewicht zwischen Naturbeobachtung und künstlerischer Verarbeitung, eine grosse Frische und eine spezifisch schweizerische Note. Dies gilt ebenso für die Putzmalereien, die mit der Babbergerschen Technik und Schulung einen durchaus persönlichen Ausdruck verbinden, so dass zu hoffen ist, dass sich Anwendungsmöglichkeiten gerade für diese Technik finden. Mit Erna Schillig und Heinrich Danioth aus Flüelen — ebenfalls einem Babberger-Schüler — hat die Urschweiz sehr eigenartige Synthesen aus Bodenständigkeit und Modernität gefunden.

Prof. Babberger hat auch persönlich enge Beziehungen zur Schweiz. Im Wiesental geboren, hat er seine Jugend in Basel verlebt. Und vielleicht war ein in Deutschland als «schweizerisch» empfundener Einschlag seiner Kunst mit die Ursache, dass der gänzlich unpolitische Künstler, der lange Jahre Lehrer und Direktor der «Badischen Landeskunstschule» in Karlsruhe war, von der neuen Regierung entlassen wurde. In der Schweiz hat A. Babberger mehrfach mit Architekt Armin Meili BSA, Luzern, zusammengearbeitet; so stammen von ihm die Altarfresken und Deckenbemalungen der Kirche in Wolhusen, Kt. Luzern (siehe «Werk» Heft 1, 1926). *P. M.*

Technik der Putzmalerei (nach Prof. August Babberger)

Als Material dient ungefärbter oder farbiger Edelputz, wie Jurasit, Terrasitekt. Die Fabrikmischungen übertreffen die selbstgemischten an Qualität, da die Fabriken jahrzehntelange Erfahrung haben.

Der Hintergrund (resp. d i e Fläche, die man leicht an einem Tage fertig arbeiten kann, wird gut angefeuchtet und mit einer ersten sehr dünnflüssigen Putzschicht zugedeckt. (Trockenputz mit Wasser angerührt.)

Nachdem die erste Schicht gut «angezogen» hat und sich bereits eine leichte Kalkschicht bildet, wird die zweite Schicht etwas dicker (½ cm) und weniger dünnflüssig aufgetragen. Dieser Grund kann in einer oder mehreren verschiedenen Farbflächen aufgetragen werden. Er wird meist dunkler gehalten, damit die in die Oberschicht später eingeritzten Konturen dunkel erscheinen und eine festere Zeichnung ergeben. Diese Schicht wiederum gut

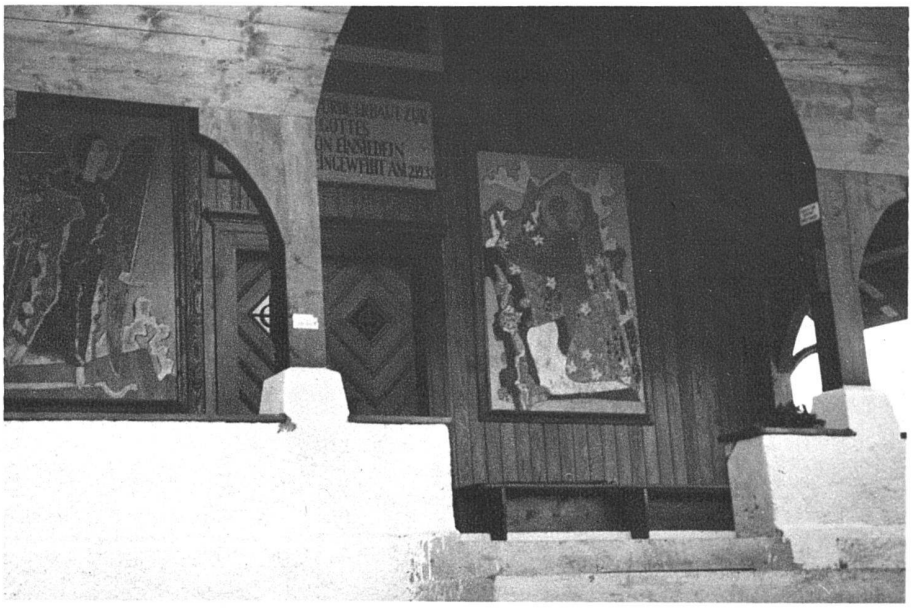
anziehen lassen — wie lange, ist Sache der Erfahrung und hängt von äusseren Umständen, wie feuchte oder trockene Witterung ab. Langsames Antrocknen ist viel solider als rasches.

Oberste Schicht: Leichtes Aufzeichnen, besser Aufpausen der Bildkonturen auf die zweite Schicht. Auftragen der verschiedenen Farbflächen mit der Spachtel. Der Putzbrei darf nicht zu dünnflüssig sein. Mit der Spachtel wird geglättet oder durch die Art des Auftragens leicht modelliert, je nach Bildwirkung Konturen gezogen, kleinere Akzente aufgesetzt, so einfach, wie es das Material erlaubt und leicht hergibt. Nach leichtem Antrocknen können die Flächen stellenweise gerauht werden oder es wird der Glanz der abgesetzten Kalkschicht unvermindert gelassen. Die Oberschicht kann auch bis zur zweiten Schicht wieder ausgekratzt werden wie bei Sgraffito. Solange der Putz nass ist, kann auch mit dem Pinsel Farbe aufgetragen werden wie beim Fresko. Haltbarer ist die Farbe direkt im Putz vermengt. Eine Verbindung beider Techniken hat aber auch einen neuen Reiz. Durch Einfügen von Mosaiksteinchen, Majolika, Eindrücken von kleinen Stempeln zur Bereicherung bei grösseren Flächen lassen sich schöne stoffliche Unterschiede hervorheben. Eine Zugabe von Trockenfarbe zum Putz ist bei vorsichtiger Anwendung ebenfalls möglich. Es dürfen aber nur kalkechte Mineralfarben in kleiner Menge verwendet werden. Grössere Bildflächen müssen, wie Fresko, in mehreren Teilen gearbeitet werden. *Erna Schillig*, Altdorf.

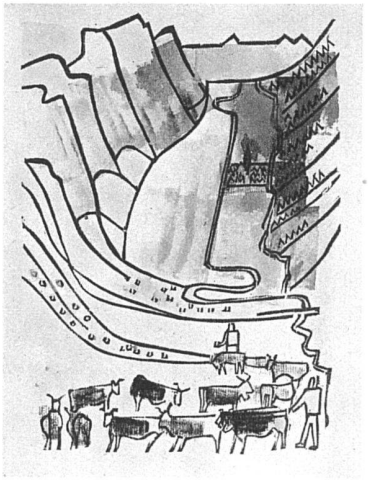
Prof. A. Babberger, Karlsruhe
Farbiges Sgraffito an einem von Armin Meili, Arch. BSA, Luzern errichteten Wohnhaus in Luzern
Gesamtansicht

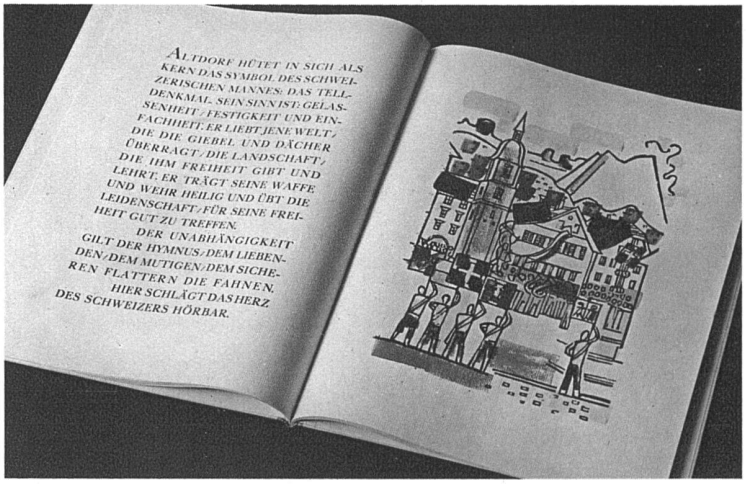
Erna Schillig, Altdorf (Kt. Uri) «Verkündigung» in der Vorhalle der Alpkapelle Haldiberg

Erna Schillig, Altdorf (Kt. Uri) «Verkündigung» in der Vorhalle der Alpkapelle Haldiberg



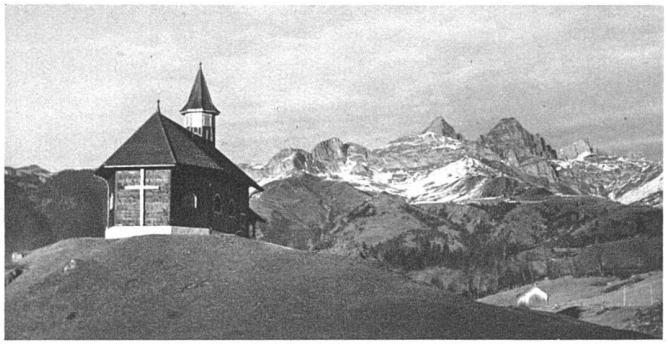
Erna Schillig
Altdorf (Kt. Uri)





«Vom Urnersee über den Klausenpass», 11 Holzschnitte, handkoloriert, Seitengrösse 32,5 × 26.

Fotos S. 268 bis 272 von M. Aschwanden, Fotograf, Flüelen.



Die Alpkapelle Haldiberg von Nordosten (im Hintergrund die Windgällen) erbaut 1932